

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Otto Sed.

Inserate: Kleine Beitzelle 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 93.

Montag, den 22. April 1918.

75. Jahrgang.

## Ablösung.

Die Portugiesen wollen nicht mehr, sie haben genug von dem Kriege. Gerade ihre beiden Divisionen, die von Marischall Gais an besonders gefährdeter Stelle der Frontenfront untergebracht waren, traf der deutsche Stoß mit furchtbarer Wucht; und was von ihnen übriggeblieben ist, bedarf dringend der Auffüllung und Erholung. In diesem Zweite werden sie zunächst in die Heimat zurückgezogen, wo allerhand feuchterartig aufstrebende Krankheiten die Aufstellung und Abwendung neuer Truppenteile nach Frankreich bis auf weiteres verhindert. Man darf wohl auch, ohne den Portugiesen zu nahe zu treten, hinzufügen, daß in nicht geringerem Grade moralische Widerstände im Volke jeder weiteren kriegerischen Unterstützung der Verbündeten im Wege stehen. Jedesmal, wenn frischer Nachschub über die Grenze gehen sollte, ist es zu argen Meutereien gekommen, und nach den letzten Niederlagen der Verbündeten werden die armen Portugiesen erst recht keine Lust mehr verspüren, ihre geringen Mannschaftsbestände für eine verlorene Sache zu opfern. Für sie ist der Feldzug zu Ende; sie werden nicht behaupten wollen, ihn gewonnen zu haben.

Dafür melden sich plötzlich die Italiener zur Teilnahme an den Kämpfen der Westfront. Das ist eine Überraschung, wie nicht geleugnet werden soll. Jahrelang ging das Ringen der French und Joffre mit dem Grafen Cadorna, dem verstorbenen Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte, um Entsendung wirksamer Unterstützungen nach Frankreich — es blieb alles umsonst. Keinen Mann könne er entsenden, beharrte der Graf, solange nicht über Trient und Triest die italienische Flagge wehe, und er setzte, auch gegen manchen Druck, der von Rom aus gegen ihn ausgeübt wurde, seinen Willen durch — bis plötzlich nicht über den beiden „unerlösten“ Städten die italienische, sondern über Lividale und Udine die österreichische Fahne gehißt wurde. Da war es zwar um General Cadorna geschehen, aber nun bekamen sich auch endlich die britisch-französischen Heeresleitungen eines Besseren: sie kamen ihrerseits mit einigen eiligst zusammengerafften Divisionen dem hart bedrängten Bundesgenossen im Süden zu Hilfe. Darüber brach der Winter herein, und es wurde wieder stiller an der italienischen Front. Raum aber war die große deutsche Offensive im Westen losgebrochen, da wurden diese Hilfstruppen wieder zurückgezogen; wie sie kamen und gingen, mußten sie in die schweren Schlächten um Arras und Amiens, um Albert und Amiens hinein geworfen werden, und viel wird von ihnen jetzt kaum noch übrig sein. Aber damit nicht genug. In kurzer Zeit sollen nun auch noch italienische Regimenter in der Picardie und in Flandern antreten, mit dieser Neuigkeit hat Ministerpräsident Orlando die wieder zusammengetretenen Kammern empfangen. Er habe sich zu dieser Hilfeleistung entschlossen, obwohl er sich bewußt sei, daß Italien voraussichtlich selbst in das riesenhafte Ringen verwickelt werden würde. So werden also die Italiener die „Einheitsfront“ anders kennen lernen, als sie es sich gedacht hatten. Wo die Rot am größten ist, müssen alle Kräfte eingeleitet werden, diesen unumkehrbaren richtigen Grundlag muß jeder Teilhaber an dem Weltgeschäft der Entente ebensowohl für wie gegen sich gelten lassen. Wie aber, wenn die Rot an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit einen Gipfelpunkt erreicht? Wenn es an der Piave wieder lebendig werden und Conrad v. Hörsing von der Hochebene der Sieben Gemeinden in die Täler vordringen sollte, um zur Schlusabrechnung mit dem treulosen Bundesgenossen von ehemals zu schreiten? Sollen dann die nach Frankreich abtransportierten italienischen Regimenter schleunigst wieder zurückgeholt, die britisch-französischen Divisionen wieder auf's neue umgruppiert werden. Damit nicht auch die Südfront „ins Rotische kommt“? Und was soll dann aus der Westfront werden? Wie dem auch sei, im deutschen Hauptquartier wird man die Ablösung der Portugiesen durch Italiener als das zu werten wissen, was sie ist: ein arger Verlegenheitsentschluß, den nur der äußerste Zwang der Umstände unseren Feinden abgenötigt hat. Es muß schon recht schlimm stehen um ihre Erhaltungssachen, wenn sie ihre Aufstellung so in Unordnung bringen; die Folgerungen, die aus diesem für uns sehr erfreulichen Tatbestande gezogen werden dürfen, liegen auf der Hand.

Eine andere Frage ist, wie das italienische Volk diesen Wandel der Dinge aufnehmen wird. Wenn nicht alles täuscht, geht Herr Orlando wieder einer recht härmischen Kammertagung entgegen.

## Über 14½ Milliarden.

Die größte aller bisherigen Kriegsanleihen.

Die ungeheure Summe, die die 8. deutsche Kriegsanleihe erbracht hat, spricht für sich selbst. Sie bedarf kaum einer Erläuterung, sie ist ein monumentales Zeichen des deutschen geschlossenen Willens, den Krieg zum glücklichen Ende zu führen, ein Beweis der unerbörten wirtschaftlichen und finanziellen Tapferkeit des Volkes. Mit dem neuen Stodwerk erhöht sich der Milliardensturm auf nicht weit unter 90 Milliarden Mark und die Konsolidierung der Kriegskosten steigt damit ganz wesentlich über 70 %. Die Langfristigkeit der deutschen Kriegsanleihen ist der Hauptvorteil unserer Kriegsförderung gegenüber dem feindlichen Ausland. Obwohl die Vereinigten Staaten erst verhältnismäßig kurze Zeit Krieg führen, ist die Konsolidierung ihrer Anleihen wie ihrer Kriegsschulden doch nicht viel über 50 % hinausgewachsen, die Englands und Frankreichs ist ganz erheblich niedriger.

Die Kriegsumme kommt denjenigen, die den Kriegsgang der deutschen Volkswirtschaft aufmerksam verfolgt haben, nicht überraschend. Sie kennen die nie gelebte Flüssigkeit des Geldmarktes, die Sturmbastigkeit des Milliardenumschlages der Kriegskosten. Die Geldmittel, die jetzt in so überaus reichem Maße zur Verfügung stehen, entziehen ja den riesigen Anforderungen des Krieges, der ein unerhörter Materialverbraucher ist. Je länger der Krieg dauert, um so stärker muß daher die Flüssigkeit des Geldmarktes werden, um so gewaltiger müssen die Zahlungsmittel anschwellen. Sie sind eine notwendige Friedenssicherung, denn was der Krieg an Material und Abbau des technischen Apparates ausgezehrt hat, das muß bei Friedensschluß wieder ersetzt werden. Die Milliarden sind dafür der Ausgleich. Während des Krieges aber dienen sie zur Finanzierung des Kampfes und da sie, wie gesagt, solange der Krieg dauert, sich nicht vermindern, sondern nur vermehren können, ist der Erfolg der Kriegsanleihen von vornherein gesichert. Allerdings ist es mit dem Vorhandensein der Milliarden allein nicht getan. Ihre Heranholung muß organisiert werden. Die Organisation muß unterstützt werden von der Freiwilligkeit aller Schichten des deutschen Volkes. So haben wir denn von Jahr zu Jahr den Anleihevertragsapparat weiter und besser ausgebaut, während andererseits das deutsche Volk sich daran gewöhnt hat, die Kriegsanleihen als ein sicheres Anlagepapier anzusehen, dem in erster Reihe die verfügbaren Gelder gehören.

Geldflüssigkeit, Organisation und guter Wille des Volkes sind die Vorbedingungen für die Stabilität und den wachsenden Erfolg unserer Kriegsförderung. Mit silbernen Augen sind wir nicht zu vernichten. Das weiß heute auch das feindliche Ausland und das weiß ebenso das neutrale Ausland, das die Erkenntnis der unersiegbaren deutschen Wirtschaftskraft in einer neuwertigen Steigerung der Kurse unserer Reichsmark noch in letzter Zeit zum Ausdruck brachte.

Carnifex.

## Die Rekord-Anleihe.

Mit der achten Kriegsanleihe hat Deutschland seinen größten Finanzsieg während des Krieges errungen und sie hat sich so würdig den Geldentaten unserer Feldgrauen im Westen an die Seite. Bei dem Ergebnis ist zu berücksichtigen, daß noch ein Teil der Feldzeichnungen sowie viele kleine Teilzeichnungen fehlen. Die endgültig festgestellte Summe wird sich also stark den 15 Milliarden nähern. Insgesamt sind bisher durch die sieben Kriegsanleihen 72,9 Milliarden Mark ausgebracht worden, die sich auf die einzelnen Anleihen folgendermaßen verteilen:

1. Kriegsanleihe	4 480 Millionen
2. „	9 106 „
3. „	12 160 „
4. „	10 768 „
5. „	10 689 „
6. „	13 122 „
7. „	12 625 „

Die 8. Kriegsanleihe zeigt der Welt, daß Deutschlands Heerarmee siegeszuversichtlich hinter den Kämpfern an der Front steht. Wer will Deutschland überwinden, wenn es so einig dem Siege zutreibt.

Von Seiner Majestät dem Kaiser und König ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamts nachstehendes Telegramm zugegangen:

Ich empfangen mit größter Befriedigung und Freude die Meldung von dem gewaltigen Erfolg der achten Kriegsanleihe. Ich begrüße ihn als herrliches Zeichen einer starken Opferwilligkeit und unbeugsamen Siegeszuversicht des gesamten deutschen Volkes. Dieser in der Heimat errungene Sieg reißt sich würdig den unendlich großen Taten von Armee und Marine an. Deutsches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe den Willen der Feinde zu schanden machen und werden die Zukunft des Vaterlandes auf einen festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen.

Wilhelm I. R.

## Vor dem Frieden mit Rumänien.

Die zukünftige Entwicklung auf dem Balkan.

Von besonders maßgebender Seite wird uns geschrieben:

Die Erwartung, daß der Friede mit Rumänien in die Mitte dieses Monats abgeschlossen werden würde, hat sich nicht erfüllt einmal, weil die zwischen den beteiligten Staaten noch schwebenden Verhandlungen bislang nicht zu Ende geführt werden konnten und zum anderen, weil durch den Rücktritt des Grafen Czernin auch aus persönlichen Gründen eine Hinausschiebung der Unterzeichnung des Friedensvertrags unausbleiblich war. Es kann natürlich keinem Zweifel unterliegen, daß der Bukarester Frieden unterzeichnet werden wird und vorausichtlich werden die Vorverhandlungen schon in den nächsten Tagen soweit gediehen sein, daß der Unterzeichnung der Abmachungen nichts mehr im Wege steht. Vorerst nehmen allerdings noch die Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien ihren Fortgang und es ist für uns von größtem Interesse, daß diese Wirtschaftsverhandlungen gründlich durchberaten und einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

Das rumänische Volk ist durch den Ausgang des Krieges darüber belehrt worden, nach welcher Seite hin es seine Lebensinteressen zu wahren suchen muß und die

im Friedensvertrag enthaltenen Bestimmungen werden sicherlich auch danach angehen sein, Rumänien auf der Weg zu führen, den es nach der ihm von König Carol überlieferten Politik zu gehen berufen ist. Weil wir der Anschließung Rumaniens an Mitteleuropa wünschen und erstreben, kann es uns auch nur recht sein, wenn den Rumänen durch die Angliederung Bessarabiens die erhöhte Möglichkeit einer Wiedererhaltung geboten wird. Je lebenskräftiger und entwicklungsfähiger die einzelnen Teile des neuen Mitteleuropas sein werden, um je größere Bedeutung wird dies Mitteleuropa selbst gewinnen.

Weit tiefer und lebhafter ist natürlich unser Interesse an dem Gedeihen und der Zukunft der uns so eng befreundeten Völker Bulgariens und der Türkei. Es ist bekannt, daß zwischen den Bulgaren und uns gegenwärtig noch Belpredungen über einige wichtige Fragen wirtschaftlicher Natur gepflogen werden. Unter ihnen spielt wohl die Linie Czernawoda-Konstanza eine besondere Rolle. Über den Hafen Konstanza wird ja die Zukunft einer der Hauptwege von Mitteleuropa nach Südrußland und Kleinasien gehen, und es liegt darum auch im Interesse Gesamtmitteleuropas, daß diesem Handelswege besondere Sorgfalt zugewandt wird. Wie zwischen Bulgarien und uns also noch wirtschaftliche Verhandlungen schweben, so sind zwischen den Türken und Bulgaren noch Auseinandersetzungen über Grenzangelegenheiten im Gange. Die Türkei wünscht als Kompensation für ihren Anteil an der Eroberung der Dobrudscha, bekanntlich eine nicht sehr erhebliche Grenzregulierung an der Maritsa hinsichtlich der 1915 von ihr an Bulgarien abgetretenen Gebiete. Wir nehmen an diesen bulgarisch-türkischen Belpredungen begreiflicherweise lebhaftesten Anteil, da es uns darum zu tun sein muß, das alte Balkanbündnis, das die Mächte des Vierbunds in diesem Kriege geschlossen haben, auch im Frieden aufrecht zu erhalten und die treue Waffenbrüderschaft in enge Interessengemeinschaft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht umzusetzen. Man darf aber wohl hoffen, daß all diese Verhandlungen in den nächsten Tagen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen werden und je sorgfältiger alle Voraussetzungen des Bukarester Friedens und die mit ihm in Zusammenhang stehenden Fragen geprüft werden, um so berechtigter erscheint die Hoffnung, daß der Friede mit Rumänien der Ausgangspunkt für eine neue glückliche Balkanpolitik sein wird.

Der bevorstehende Bukarester Frieden wird somit in weit höherem Maße als der im Jahre 1913 in Rumänien Hauptstadt abgeschlossene Frieden sowohl für die Zukunft der Balkanländer selbst als auch für unsere Beziehungen dorthin von größter Wichtigkeit sein. Die frühere deutsche Politik der Hinterhand auf dem Balkan wird einer neuen eigenen Politik der festen Wahrung deutscher Interessen im Einklang mit unserm österreichisch-ungarischen Bundesgenossen Platz machen.

## Der Krieg.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtl.)  
21. April 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Heeresgruppen Deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfrenten führten beiderseitige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Bassée, Lens und Albert lebhafter Feuerkampf. Auch zwischen Abre und Dize war die Artillerietätigkeit vielfach rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht  
und v. Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel griffen niederländische Bataillone Amerikaner in ihren Stellungen bei Seicheprey an. Sie erstürmten den Ort und stießen bis 2 Kilometer Tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen, stärkere Angriffsversuche durch Niederhalten im Anmarsch und in der Bereitstellung erkannter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Zerstörung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangslinien zurückgenommen. Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch, 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere wurden gefangen, 25 Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Merbille (östlich von Pont-a-Mousson) machten wir im Vorfeldkämpfe mit Franzosen Gefangene.

Stittmeister Freiherr von Nischhofen errang an der Spitze der bewährten Jagdstaffel 11 seinen 79. und 80., Leutnant Buckler seinen 31. Luftsieg.

### Osten.

Ukraine.

Nach Ueberwindung feindlichen Widerstandes bei Bierkeop und Kart-Kasaf haben sich unsere Truppen den Weg in die Krim geöffnet.

Mazedonischen Front.

Rege Tätigkeit des Feindes westlich vom Dojran-See und in der Struma-ebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Berlin, 21. April. An der Yperfront liegen die Kanalsübergänge und die Anmarschstraßen des englisch-belgischen Heeres unter deutschem Feuer. Langrohrkanonen beschießen die Bahnhöfe von Ypern und Boplingen. In der Nacht zum 20. April stießen deutsche Patrouillen mehrfach erfolgreich über den Steenbach vor. Eine von diesen wurde dabei von starken feindlichen Kräften umgangen und umzingelt. Es gelang ihr jedoch, sich im Nahkampf durchzuschlagen und ohne Einbuße von Gefangenen die deutschen Linien zu erreichen. Tagelang wurde eine englische Erkundungsabteilung zurückgeschlagen. Die Deutschen stießen nach und besetzten Biefengut, worauf auch die südlich anschließenden Kompagnien ihre Linien vorstießen. In der schlammigen Oede des Flandrischen Trichterfeldes liegen sich die Gegner in alten deutschen und englischen Blockhäusern und Betonunterständen aus der Flandernschlacht gegenüber. Der Kampf wird mit Stoßtruppen um jeden einzelnen Unterstand geführt. Dank dem sicheren Feuer der deutschen Geschütze und Minenwerfer werden diese kleinen Unternehmungen schnell und meist verlustlos durchgeführt. Das rasche Nachziehen der deutschen Artillerie in das schlammige Trichterfeld ist auch hier wieder äußerst günstig. In zweistündiger schwerster Arbeit wurden die ersten Stoßbatterien durch das Schlammfeld vorgebracht. Nach Ueberwindung der vordersten Trichterzone erleichtern die infolge des hastigen englischen Rückzuges erhalten gebliebenen Böhlenstraßen und Pfahlbauwerke den weiteren Vormarsch wesentlich. Ebenfalls wurde die Verpflegung für die ersten Tage durch das Auffinden reicher englischer Lebensmittelvorräte erleichtert.

#### Räumung Yperns?

„Nieuwe Courant“ meldet: Der militärische Mitarbeiter des „New Statesman“ sagt: Wir müssen nicht so sehr verwundert sein, wenn General Foch Befehl gibt, Ypern zu räumen. Es kommt den Alliierten viel mehr auf den Besitz der Häfen im Kanal an, als selbst auf den Besitz von Paris.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ schreibt in seiner Abendausgabe vom 19. April: Hindenburg der die Initiative hat, läßt sich nach seiner Pfeife tanzen. Dadurch droht jetzt das im Jahre 1917 in mühevoller Kampferoberte sogenannte englische Sprungbrett von Ypern verloren zu gehen. Mit dem Sprungbrett ist das so eine Sache. Dieses Terrain schmilzt bereits sichtlich zusammen. Man kann die Engländer dabei nicht beklagen, wie bedauerlich es auch für sie sein mag, denn sie machten damals zu viel Bärm, als sie in ebensoviele Monaten als jetzt die Deutschen Tage brauchen, um alles zurückzugewinnen. Die Ausbuchtung um Ypern erweitert hatten. Wir wollen nur feststellen, daß dieselben Engländer, die sich das ganze Jahr hindurch den Deutschen in der Kampfkraft und sogar in der Heeresführung überlegen nannten, jetzt vor allem was die letztere anbetrifft, ganz andere Operationen zu sehen bekommen. Sie sehen jetzt Operationen, bei denen Hindenburg derartig manövriert, daß er sich überall das zahlenmäßige Übergewicht sichert.

#### Reims — ein Trümmerhaufen.

Genf, 20. April. Clemenceaus Leiborgan berichtet, daß sämtliche Stadtteile von Reims in Trümmerhaufen umgewandelt seien. Nur die Umrisse der Kathedrale erinnerten daran, was einst Reims gewesen sei. Das Schicksal überlassen werden mußte.

#### Russische Bataillone in Frankreich.

Durch Erlass des französischen Kriegsministers wird die Bildung von vier russischen Freiwilligen-Bataillonen gestattet. Die Begründung des Erlasses führt aus, daß die französische Regierung und die übrigen Alliierten wieder die angeblichen russischen Regierungen, die mit den Mittelmächten einen Frieden abgeschlossen haben, nach den Breiten Frieden anerkennen, seien sie berechtigt, russischen Staats-

angehörigen, die der gemeinsamen Entente die Dienste leisten, zu gestatten, an der Seite der Entente Soldaten zu kämpfen.

#### London in Sorge.

Wie der Londoner Korrespondent des „Secolo“ drahtet wird der Ernst der Lage der britischen Armee an der Nordfront in seiner ganzen Ausdehnung und Schwere vor der englischen öffentlichen Meinung richtig gefühlt. Das Publikum versteht sehr wohl, daß mit dem Verlust von Baillou die Schlacht in die entscheidenden Stadien getreten sei und lebhafteste Besorgnis und Angst erfülle alle Klassen des Volkes.

#### Neutrale Kritik.

Die „Amsterdamer Tijd“ schreibt zur Lage an der Westfront: Die Zeit ist lange vorbei, beinahe ein Jahr, als wir Lord George am 29. Juni in Glasgow erklärten: Unser Heer ist unüberwindlich. Wenn wir nur durchhalten und unsere Kräfte bemeistern, ist der Sieg für uns so sicher, wie morgen die Sonne aufgeht. Jetzt klingen alle britischen Stimmen über die militärische Lage ganz anders. Es fehlt an Menschen. Die französischen Reserven können die Lücken, die durch die schweren Verluste verursacht wurden, nicht ausfüllen, und sowohl im Rabinett zu Kaptstadt, wie im kanadischen Unterhaus zu Ottawa hört man Notrufe über die dringende Notwendigkeit, die noch nötigen verfügbaren Truppen auszuheben. Ja, sogar Italien wird Truppen abgeben müssen, um den französisch-englischen Bundesgenossen in der Picardie zu helfen. Das ist kennzeichnend für die Notlage.

#### Seit Kriegsbeginn 3 1/2 Millionen Gefangene.

Berlin, 20. April. Bis 1. März 1918 machten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene. Diese Zahl übersteigt die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million und übersteigt um ein Fünftel die männlichen Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die Mittelmächte gewannen damit ein Arbeitsheer, das auf den wichtigen Gebieten der Volkswirtschaft wertvolle Dienste leistet und zum großen Teil die zum Kriegsdienst einberufenen eigenen Arbeitskräfte ersetzt. Mit der Dauer des Krieges wächst dieses Arbeitsheer und seine Anpassung an die wirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse der Mittelmächte brachte doch die siegreiche Westschlacht Deutschland in einem Monat einen Gefangenenzuwachs von rund 125 000 Mann.

#### Der Gefangenenaustausch mit Rußland.

##### Allerhand Schwierigkeiten.

Der nach dem Abschluß der Friedensverträge mit anderen östlichen Gegnern bevorstehende Gefangenenaustausch kann, wie bereits kürzlich hervorgehoben wurde, nicht zur sofortigen Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Gefangenenerlager und Verschiebungslage in Rußland sowie die durch den Krieg und die inneren Unruhen vollkommen gestörten Verkehrsverhältnisse dem entgegenstehen. — Umgekehrt wird natürlich, schon wegen der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Gefangenen und wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel durch den noch fortbestehenden Kriegszustand mit unseren westlichen Gegnern, der Abtransport dieser Gefangenen auch nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit abfinden haben wie unsere Gefangenen, vor denen sie in der Zukunft voraus haben, in geschützten Verhältnissen im Zeitpunkt ihrer Heimreise abzuwarten, falls sie nicht vorübergehend in Deutschland zu bleiben.

#### Der Krieg zur See.

##### Der deutsche U-Bootkrieg.

##### Aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Berlin, 20. April. Amtlich wird gemeldet: Wieder 28 000 Br.-Reg.-Tonn. versenkt! Hierunter hat ein Unterseeboot unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Roth in zäher, fast zweitägiger Verfolgung eines stark gesicherten Geleitzuges bei schwerem, die Tätigkeit des Bootes behinderndem Wetter 3 Dampfer mit zusammen über 21 000 Br.-Reg.-Tonn. aus dem Geleitzug heraus-

geschossen, darunter die englischen Dampfer „Fort Campbell“ (6230 Br.-Reg.-Tonn.) und „Tandampfer“ „Cardillac“ (11 140 Br.-Reg.-Tonn.).

Berlin, 21. April. (Amtlich.) Im östlichen Teile des Ärmel-Kanals, auf der Linie auf der vorwiegend die Kriegs-Materialtransporte des Verbandes vor sich gehen, hat eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Wargsha, den voll beladenen englischen Dampfer „Highland Brigade“ (5660 Br.-Reg.-Tonn.) und einen weiteren mindestens 5000 Br.-Reg.-Tonn. großen Dampfer abgeschossen; den letzteren aus großem, stark gesicherten Geleitzug heraus. Gesamt-Tonnenzahl nach neuerdings eingegangenen Meldungen 15 000 Br.-Reg.-Tonn.

##### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

##### Keine Schiffsraumreserve in England.

Nach einem Amsterdamer Bericht schreibt ein Sachverständiger in der Londoner „Times“: Man kann die jetzige Lage dahin zusammenfassen, daß der verfügbare Schiffsraum den Bedürfnissen der Ration bei weitem nicht genügt. Der Mangel an Schiffsraum wird täglich und fortwährend von jedem von uns gefühlt, und die Lösung der Frage, wie mit den uns zur Verfügung stehenden Schiffen unter Bedarf gedeckt werden soll, wird immer schwieriger. Da die Erfordernisse des Meeres nicht vernachlässigt werden dürfen, nimmt die Zahl der für die bürgerliche Bevölkerung zur Verfügung stehenden Schiffe ab. Je mehr dies der Fall ist, desto mehr macht sich der Verlust am Gesamtschiffsraum bemerkbar. Wir müssen den vernichteten Schiffsraum unter allen Umständen ersetzen, denn wir haben keine Reserve, auf die wir uns stützen können. — Das klingt ganz anders als die amtlichen Berichtigungsversuche.

##### Minengefahr an Hollands Küste.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Im März sind an der niederländischen Küste 32 Minen angetrieben, davon 26 englische, 4 deutsche und 2 unbekannten Ursprungs. Seit Kriegsbeginn sind an der niederländischen Küste 4478 Minen angetrieben; davon sind 3609 englischen, 80 französischen, 328 deutschen und 459 unbekannten Ursprungs.

##### Kleine Kriegspost.

Lugano, 20. April. Der Pariser Vertreter des „Secolo“ stellt fest, daß die Döpfung, den Feind aufzuhalten, leider gescheitert sei, da die Deutschen trotz ihrer beständigen schweren Mißerfolge fortwährend frische Divisionen heranführten.

Genf, 20. April. In Pariser Kreisen ist man der Überzeugung, daß der Versailler Kriegsstab durch Ernennung Foch zum Oberbefehlshaber zwecklos geworden ist.

Washington, 20. April. Kriegsssekretär Baker hat dem Präsidenten Wilson vorgeschlagen, daß eine Vermehrung der amerikanischen Armee dringend notwendig sei, und daß ihre Bereitstellung mehr beschleunigt werden müsse.

#### Vom Tage.

Herr Joffe, der als „russischer Volkskommissar“ die Vertretung der jungen östlichen Republik in Berlin übernommen hat, steht nun doch in das Volkspalast unter den Linden in Berlin ein, in dem früher der vom Jaren entlassene Botschafter hauste. Die Nachricht, die Schlüssel des Palastes würden Herrn Joffe von der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte betrauten spanischen Botschaft nicht ausgetauscht vor eine Ente. Es handelt sich nur um einige Formalitäten für die neuen Herren mit Joffe an der Spitze. Dieser aus dem Dunkel emporgeleuchtete Sohn der Revolution wird allerdings bald über die gleichen Parfettböden wandeln, auf denen einst ein Fürst Gortischakoff die verwinkeltesten diplomatischen Treife zog — Wandel der Zeiten!

##### Hollands Souveränität in Gefahr.

Nach einem Berliner Telegramm der „N. Z.“ verlautet in Haag, daß der Verband, gezwungen durch die Schiffsraumnot, den Versuch machen werde, die in den holländischen Kolonien liegenden deutschen Schiffe wegzunehmen, nötigenfalls auch ohne die Zustimmung der holländischen Regierung und unter Anwendung von militärischem Druck. Es muß zweifel-

## Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

### 18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sehr wohl, Herr Baron. Ich werde mich danach richten.“ Er verbarg sich steif und entfernte sich, den Kopf trotzig in den Nacken geworfen.

Adalbert ging nachdenklich in dem Zimmer auf und ab. Der Alte mit seinem Haß und seiner Treue gegen seinen früheren Herrn war ihm fast unheimlich. Wie er Anna vertrieben, um seines Wahnwillens, die Ehre des Hauses, dem er so lange Jahre gedient, aufrechtzuerhalten zu müssen, so würde er gewiß auch imstande sein, ein Verbrechen zu begehen, um die Absicht Adalberts zu vereiteln.

Adalbert sprach dies auch seiner Mutter gegenüber aus, als er ihr von der Unterredung mit dem alten Bödverfen erzählte.

„Ich muß deshalb Vorsichtsmaßregeln treffen“, fuhr er fort, „um das Testament vor dem Wahnwitz des Mannes zu sichern. Morgen werde ich es dann auf das Versteck tragen.“

„Weißt du“, sagte die Majorin nach einer Weile des Nachdenkens, „ein richtiger Gedanke steckt doch in der Anschauung, der Handlungsweise des Alten. Deshalb sollen wir ohne Not dieses Familiengeheimnis der Welt zum Gespött preisgeben?“

„Weil Wahrheit Wahrheit und Recht Recht bleiben muß“, versetzte Adalbert ernst.

„Gut. Ich bin damit vollkommen einverstanden. Aber man darf nichts auf die Spitze treiben, sonst wird das größte Recht das größte Unrecht. Wenn der Alte nicht Anna durch seine bösen Reden vertrieben hätte, so würde sie sicherlich mit uns darin übereinstimmen, daß wir diese Angelegenheit innerhalb der Familie ins reine brächten.“

„Das war ja auch meine Absicht, deshalb habe ich das Testament ihr nicht sofort ausgeliefert. Ich wollte zuerst mit dir Rücksprache nehmen. Jetzt aber, wo Anna verschwunden ist, ist es meine Pflicht, das Schriftstück vor jeder Gefahr zu sichern. Der alte Bödverfen hat mir ja selbst zugestanden, daß er das Testament vernichtet haben würde, wenn er von seinem Vorhandensein Kenntnis ge-

habt hätte. Und dem wahnsinnigen alten Mann ist alles zuzutrauen.“

„Wist du aber auch gewiß, daß du in Annas Sinne handelst, wenn du das Andenken ihrer Großmutter und deren Eltern dem Gerede der Welt preis gibst?“

„Nun, nach alledem, was Bödverfen zugestanden hat, ist es mir sehr wahrscheinlich, daß Anna aus dem Grunde dieses Haus und dich verlassen hat, um die Aufräumarbeit der Familiengeschichte zu verhindern. Mir scheint, daß auch sie der Meinung ist, daß man Vergangenes vergangen sein lassen soll und nicht noch auf das Grab der Verstorbenen, der sie zu großem Danke verpflichtet war, Unruhe und Spott zu häufen.“

Adalbert sann eine Weile nach. „Du könntest recht haben“, entgegnete er dann.

„Wenn du diese Möglichkeit ausbist, — und ein anderer Grund ihrer Entfernung liegt eigentlich nicht vor — so würde ich mit der Bekanntheit des Testaments warten, bis Anna wiedergefunden ist und wir uns in aller Ruhe besprechen können.“

„Ich kann das Testament versiegelt auf dem Versteck niederlegen.“

„Das kannst du. Aber welchen Zweck hätte das? Dann müßte es später im Beisein von Gerichtspersonen und Zeugen eröffnet werden und der Zweck der Geheimhaltung wäre vereitelt. Das Testament hat zehn Jahre fast unentdeckt hier im Hause gelegen; niemand außer uns beiden kennt den Platz, wo es gelegen hat, auch Bödverfen nicht — also lege es wieder in jenes Versteck, bis du es Anna persönlich übergeben kannst. In jenem Schrank, den niemand anzurühren wagt und den auch Bödverfen als ein unantastbares Heiligtum betrachtet, ist es vollkommen sicher. Während du dich aufmachst, um Annas Aufenthaltsort zu entdecken, will ich hier bleiben, um darüber zu wachen, daß nichts entwendet wird.“

„Denke auch an den Regierungsrat und deine Schwester“, fuhr die Majorin fort, als Adalbert zaudernd schwieg, „die bestimmt erklärt haben, das Testament anzusehen zu wollen, wenn keine gütliche Einigung zustande kommt. Durch die Bekanntgabe des Testaments erschwerst du aber die gütliche Auseinandersetzung, wenn du sie nicht ganz verbindest. Ich glaube kaum, daß du dadurch im Sinne Annas handelst.“

Adalbert sprang auf. „Du hast recht“, sagte er lebhaft. „Dieser letzte Grund ist für mich entscheidend. Ich werde das Schriftstück in deiner Gegenwart wieder dort hinlegen, wo ich es gefunden habe. Anna selbst soll entscheiden, was weiter geschehen soll. Die Ärmel — Welche Schreckbilder wird ihr der alte Bödverfen vorgemalt haben, daß sie sich heimlich von mir trennen konnte! Wo mag sie sich jetzt nur verbergen? — Wie konnte sie nur so wenig Vertrauen zu mir haben?“

„Du mußt bedenken, daß auch deine Abreise sehr plötzlich geschah, daß du ihr nicht einmal Lebewohl gesagt, daß du einige Tage nichts von dir hören ließt — das mußte sie mißtraulich machen.“

„Ja — freilich — ich war ein Tor, so davon zu eilen, ohne ihr von allem Mitteilung zu machen! Ich sehe es immer mehr ein, daß man nur durch Offenheit, Wahrheit und Klarheit zum Ziel gelangt.“

„Sollte an diesem Sonntag fest und das Leben wird dir wenig Enttäuschungen bringen. — Aber es ist spät geworden.“

„Verseh, du wirst müde sein. — Aber ehe du dich zurückziehst, mußt du mit mir in das Zimmer der Tante kommen, um das Schriftstück wieder in den Schrank zu legen. Ich fürchte, wenn ich es bei mir im Schlafzimmer behalte, könnte es abhanden kommen — ich traue dem alten Bödverfen alles zu. In dem Schrank wird er das Schriftstück nicht mehr finden.“

Sie durchschritt den langen Flur, der den Flügel des Hauses, wo sie Wohnung genommen hatten, mit dem Teil, in dem sich die Zimmer der Verstorbenen befanden, und stiegen dann die breite Treppe zum Erdgeschoß hinauf. In tiefer Ruhe lag das Haus da; alle Lichter waren schon gelöscht. Die Mädchen, das Hausmädchen und der Antiquar, den Adalbert angenommen hatte, hatten bereits ihre Schlafzimmer in dem Hofgebäude aufgesucht. In dem Wohnhause selbst schlief nur der alte Bödverfen; aber auch dieser war nirgends zu sehen.

„Es ist ein unheimliches altes Haus“, sagte die Majorin leicht erschauernd, als sie die dunkle Treppe hinunterstiegen, die von der Tante Adalberts nur spärlich erleuchtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)



erscheinen, ob die Regierungen des Verbandes so gehen werden, Holland in den Krieg zu treiben. Die Beseitigung der deutschen Schiffe, die in den holländischen Häfen den Schutz des holländischen Staates genießen, könnte nur unter Verletzung der holländischen Souveränität durch den Verband durchgeführt werden. Der Verband dürfte sich aber kaum über im Unklaren sein, daß die holländische Regierung eine derartige schwere Verletzung ihrer Neutralität sich nicht gefallen lassen wird.

Die Parteiführer beim Staatssekretär v. Kühlmann.  
Berlin, 20. April. Staatssekretär von Kühlmann hat heute das Reichstagspräsidium und die Parteiführer zu einer ausführlichen Aussprache über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik zu sich geladen.

Rückkehr des österreichischen Völkchens.  
Berlin, 20. April. Der österreichisch-ungarische Völkchens Bruns Hohenlohe, über dessen angebliche Rückkehr dieser Tage berichtet wurde, tritt Montag wieder ein.

Halbkundiger Demonstrationsstreik.  
Budapest, 19. April. Die Arbeiterschaft hat heute einen halbkundigen Demonstrationsstreik für das allgemeine und gleiche Stimmrecht veranstaltet. In allen Fabriken und Betrieben wurde die Arbeit auf eine halbe Stunde eingestellt. Die Straßenbahn stand ebenfalls eine halbe Stunde still.

Kriegsrat der Alliierten.  
Paris, 20. April. Nach Pariser Meldungen hat im französischen Hauptquartier ein Kriegsrat der Alliierten stattgefunden. Als Vertreter der Engländer waren Balfour und Derby anwesend, als amerikanische Vertreter die Generäle Pershing und Bliss. Den Anlaß zu dem Kriegsrat soll der Hinweis Englands, daß die amerikanische Hilfe zu spät komme, gegeben haben.

Clemenceau soll sich rechtfertigen.  
Genf, 20. April. Einer amtlichen Havasmeldung zufolge hätten die vereinigten Senatsausschüsse für Auswärtiges, See- und Marine Clemenceau und Bichon über die letzten durch Graf Cernin hervorgerufenen diplomatischen Zwischenfälle Clemenceau übergeben. Schriftliche zur Unterstützung seiner Aussagen. Dann machte Ribot vollständige Mitteilungen über die Ereignisse während seiner Ministerpräsidentenschaft.

Eine noch längere Kanone?  
Paris, 20. April. Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums erklärte im englischen Unterhause, daß man mit den "Vorarbeiten" zur Herstellung eines Geschützes mit 330 Kilometer Tragweite bereits begonnen habe. — Der "Long Gun" werde in der "Lange Kanone" verfeinert werden.

Ausdehnung der Dienstpflicht in Kanada.  
Rotterdam, 20. April. Die kanadische Regierung wurde im Parlament mit Rücksicht auf die militärische Lage ermächtigt, die Dienstpflicht auszuweiten, die Befreiungen schärfen zu machen und alle unversehrten Männer zwischen 18 und 23 Jahren einzuziehen.

Neue Gegenrevolution in Russland.  
Paris, 20. April. Nach Berichten aus Petersburg ist die Gegenrevolution in Russland von neuem aufgetaucht. Verschiedene Sowjets wurden überfallen und niedergemacht.

Ehrendenke für die Gräfin Tolstoi.  
Osaka, 20. April. Aus Petersburg wird berichtet, daß die Gräfin Tolstoi beschlossen haben, der Witwe Tolstoi bis zu ihrem 80. Geburtstag 2000 Rubel zu bewilligen.

Neue Rekrutierung in den Ver. Staaten.  
Osaka, 20. April. Der Wehrsausschuß des amerikanischen Kongresses hat sich für den Wehrdienst ausgedeutet, durch den junge Leute, die seit der ersten Einberufung im Juni 1917 das dienstfähige Alter erreicht haben, einberufen werden. Das Kriegseinsatzgesetz sieht, daß eine Million Mann im dienstfähigen Alter, aus der Altersgruppe 1. ins Wehr einberufen werden. Wie man hört, soll die Einberufung des neuen Jahrganges am 5. Juni erfolgen.

## Deutscher Reichstag.

10. Sitzung. Berlin, 20. April.

Das Haus lehnte die zweite Lesung des Haushalts- und Haushaltsplan der Postverwaltung fort und behandelte eine Reihe Einzelheiten.

Abg. Kunert (U. So.) erhob Einspruch dagegen, daß die Militärbehörden das Postgeheimnis verletzen. Der Redner wurde so ausfallend, daß er zur Ordnung gerufen werden mußte.

Staatssekretär Müllin erwiderte, er stelle sich auf den Standpunkt, die Militärbehörden hätten die Verantwortung zu solchen Maßnahmen.

Abg. Cappel (So.) empfiehlt die neuen Betitionen gegen die Gesamtübertragung der Eisenbahn-Nachfrage an den Verlag.

Abg. Cappelmann (Str.) dankt dem Eisenbahnpersonal für seine Kriegseinsätze. Redner will die Unzufriedenheit der Eisenbahnarbeiter durch Ausleihung von Beamten beseitigen.

Abg. Fuchs (So.) bringt Einzelanträge vor und redet sich gegen den Vertrag mit Döbbling.

Abg. Cappelmann (Str.) wendet sich in besonders scharfer Weise gegen den Vertrag mit der Nord. Allg. Ztg., der man ein wahres Monopolrecht eingeräumt habe. Döbbling hat das Recht, die Eisenbahnanteile mit Druckkraft zu verkaufen und gewinne damit politischen Einfluss. Das gleiche Monopol Georg Stilles, der in den baltischen Provinzen in einem ganz bestimmten Sinne redigierte Druckkraft hatte. Er beantragte daher, daß das Haus die Regierung von diesem Vertrag am 21. Januar 1918 mit Döbbling geschlossenen Vertrag zurücknehmen möge.

Abg. Schwabach (natl.) erklärt den Vertrag mit Döbbling für sehr anfechtbar.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Sorge für das Personal liegt mir stets am Herzen. In den zwölf Jahren, die ich den Etat des Reichseisenbahnministeriums vertrat, ist viel für das Personal getan worden. Wir bemühen uns um die Beschaffung von Lebensmitteln für die Angestellten, vor allem um die Bekleidung. Die geringere Leistungsfähigkeit der Lokomotiven bedingt eine Verkürzung der Tage und eine wieder eine Einschränkung des Verkehrs. Die Begehren über den Vertrag mit Döbbling müssen eingeschränkt werden, vor allem ihres politischen Reiches entkleidet werden.

Abg. Cappelmann (Str.) dankt dem Eisenbahnpersonal für seine Kriegseinsätze. Redner will die Unzufriedenheit der Eisenbahnarbeiter durch Ausleihung von Beamten beseitigen.

Abg. Fuchs (So.) bringt Einzelanträge vor und redet sich gegen den Vertrag mit Döbbling.

Abg. Cappelmann (Str.) wendet sich in besonders scharfer Weise gegen den Vertrag mit der Nord. Allg. Ztg., der man ein wahres Monopolrecht eingeräumt habe. Döbbling hat das Recht, die Eisenbahnanteile mit Druckkraft zu verkaufen und gewinne damit politischen Einfluss. Das gleiche Monopol Georg Stilles, der in den baltischen Provinzen in einem ganz bestimmten Sinne redigierte Druckkraft hatte. Er beantragte daher, daß das Haus die Regierung von diesem Vertrag am 21. Januar 1918 mit Döbbling geschlossenen Vertrag zurücknehmen möge.

Abg. Schwabach (natl.) erklärt den Vertrag mit Döbbling für sehr anfechtbar.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Sorge für das Personal liegt mir stets am Herzen. In den zwölf Jahren, die ich den Etat des Reichseisenbahnministeriums vertrat, ist viel für das Personal getan worden. Wir bemühen uns um die Beschaffung von Lebensmitteln für die Angestellten, vor allem um die Bekleidung. Die geringere Leistungsfähigkeit der Lokomotiven bedingt eine Verkürzung der Tage und eine wieder eine Einschränkung des Verkehrs. Die Begehren über den Vertrag mit Döbbling müssen eingeschränkt werden, vor allem ihres politischen Reiches entkleidet werden.

Abg. Cappelmann (Str.) dankt dem Eisenbahnpersonal für seine Kriegseinsätze. Redner will die Unzufriedenheit der Eisenbahnarbeiter durch Ausleihung von Beamten beseitigen.

Abg. Fuchs (So.) bringt Einzelanträge vor und redet sich gegen den Vertrag mit Döbbling.

Abg. Cappelmann (Str.) wendet sich in besonders scharfer Weise gegen den Vertrag mit der Nord. Allg. Ztg., der man ein wahres Monopolrecht eingeräumt habe. Döbbling hat das Recht, die Eisenbahnanteile mit Druckkraft zu verkaufen und gewinne damit politischen Einfluss. Das gleiche Monopol Georg Stilles, der in den baltischen Provinzen in einem ganz bestimmten Sinne redigierte Druckkraft hatte. Er beantragte daher, daß das Haus die Regierung von diesem Vertrag am 21. Januar 1918 mit Döbbling geschlossenen Vertrag zurücknehmen möge.

Abg. Schwabach (natl.) erklärt den Vertrag mit Döbbling für sehr anfechtbar.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Sorge für das Personal liegt mir stets am Herzen. In den zwölf Jahren, die ich den Etat des Reichseisenbahnministeriums vertrat, ist viel für das Personal getan worden. Wir bemühen uns um die Beschaffung von Lebensmitteln für die Angestellten, vor allem um die Bekleidung. Die geringere Leistungsfähigkeit der Lokomotiven bedingt eine Verkürzung der Tage und eine wieder eine Einschränkung des Verkehrs. Die Begehren über den Vertrag mit Döbbling müssen eingeschränkt werden, vor allem ihres politischen Reiches entkleidet werden.

Abg. Cappelmann (Str.) dankt dem Eisenbahnpersonal für seine Kriegseinsätze. Redner will die Unzufriedenheit der Eisenbahnarbeiter durch Ausleihung von Beamten beseitigen.

Abg. Fuchs (So.) bringt Einzelanträge vor und redet sich gegen den Vertrag mit Döbbling.

Abg. Cappelmann (Str.) wendet sich in besonders scharfer Weise gegen den Vertrag mit der Nord. Allg. Ztg., der man ein wahres Monopolrecht eingeräumt habe. Döbbling hat das Recht, die Eisenbahnanteile mit Druckkraft zu verkaufen und gewinne damit politischen Einfluss. Das gleiche Monopol Georg Stilles, der in den baltischen Provinzen in einem ganz bestimmten Sinne redigierte Druckkraft hatte. Er beantragte daher, daß das Haus die Regierung von diesem Vertrag am 21. Januar 1918 mit Döbbling geschlossenen Vertrag zurücknehmen möge.

Abg. Schwabach (natl.) erklärt den Vertrag mit Döbbling für sehr anfechtbar.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Der in Berlin abgehaltene zweite Parteitag der deutschen Vaterlandspartei sah nach längerer Aussprache, an der sich auch Großadmiral v. Tirpitz beteiligte, einen Beschluß, in dem ein enger Anschluß von Rurland, Litland, Estland und Lettland an Deutschland gefordert wird. Im Westen wird maritime Sicherung gegen England für notwendig gehalten. Dazu sollen Belgien und die flandrische Küste politisch, militärisch und wirtschaftlich fest in deutscher Hand gehalten werden. Longow und Brion sollen an Deutschland abgetreten, unser Kolonialreich wieder aufgebaut und ausreichende Kriegsentwässerung gewährt werden. — In die Sitzungen wurde eingefügt, daß die Vaterlandspartei sich nicht mit innerer Politik befasse.

+ Zur Bewilligung der laufenden Kriegsbeträgen an Reichsbeamten und an Ruhegehaltsempfängern sind im Reich wie in Preußen vom 1. April 1918 ab erhöhte Mittel bereitgestellt worden. Die Beihilfen werden im Falle des Bedürfnisses gewährt, und zwar im allgemeinen in Höhe von 50% des bisherigen Betrages, der an Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerzuschüssen den entsprechenden aktiven Beamten gezahlt wird. Aus besonderen Gründen kann über diesen Satz bis zum Vollsatz (100%) der Kriegsteuerzuschüsse der aktiven Beamten hinausgegangen werden. Personen, die bereits Kriegsbeträgen beziehen, brauchen einen neuen Antrag nicht zu stellen, da die Neueinstellungen der Beihilfen durch die zuständigen Behörden von Amts wegen erfolgen wird.

### Großbritannien.

\* Der Kampf gegen die Dienstpflicht in Irland ist jetzt allgemein. Die Führer aller Parteien sind zusammengetreten, um den Widerstand zu organisieren. Die politischen Führer hatten zu diesem Zweck Besprechungen mit der hohen katholischen Geistlichkeit. Die Bischöfe hatten inzwischen bereits beschlossen, daß in allen irischen Pfarrgemeinden Versammlungen abgehalten werden sollen, deren Teilnehmer jedes Gelöbnis ablegen sollen: "Wir verpflichten uns, jeder für sich und alle gemeinsam, uns mit den kräftigsten Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, der Dienstpflicht zu widersetzen." In allen katholischen Kirchen Irlands werden Gottesdienste abgehalten werden, daß die Heimkehrung, von der Irland bedroht werde, von ihm abgewendet werden möge.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. April. Der Bundesrat hat eine Änderung des Impfgesetzes nicht für nötig erachtet und daher die Bildung einer entsprechenden Kommission abgelehnt.

Berlin, 20. April. Der deutsche II.-Boot-Verein hat bisher über eine Million Mark für die Kriegswohlfahrtskasse der II.-Boot-Befehlungen aufgebracht.

Osaka, 20. April. Der Minister des Auswärtigen hat bei der deutschen Regierung angefragt, ob nicht mit der Ukraine eine Regelung hinsichtlich der in holländischem Besitz befindlichen russischen Staatsschuldverschreibungen herbeigeführt werden könne.

Rotterdam, 20. April. In London fand die erste englisch-belgische Konferenz zur Wiederherstellung der belgischen Industrie statt. Es wurde besonders die Frage der Ausschaltung des deutschen Einflusses behandelt.

Amsterdam, 20. April. Wegen eines Streiks bei der Marinewerft, der sich immer weiter ausbreitet, hat der Kriegsminister den Betrieb geschlossen.

Wien, 20. April. Kaiser Karl empfing den Grafen Czernin in Audienz und überreichte ihm persönlich die Brillanten zum Großkreuz des Stephan-Ordens.

Wien, 20. April. Kaiser Karl hob in einer Unterredung mit dem Delegationspräsidenten Hausner hervor, daß der Kurs der inneren und äußeren Politik keine Veränderung erfahre.

Wien, 20. April. In bliesigen politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, Graf Czernin werde demnächst den Berliner Vorkriegspositionen übernehmen.

Madrid, 20. April. Reisende, die aus Paris kommen, berichten, daß dort eine Unzufriedenheit herrscht, die an revolutionäre Bewegung grenzt. In ganz Frankreich herrscht Breuel gegen die Engländer.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 20. April 1918.

\* Zeichnungsergebnis der achten Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank: 62,1 Millionen Mark, gegen 55,3, 56,6, 45,8, 46,5, 48, 42,3, 27 Millionen bei den früheren Anleihen. Gesamtzeichnungsbetrag aller acht Anleihen somit 383,7 Millionen Mark.

\* Die diesjährige Hauptversammlung des Kriegervereins, welche unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Weniger im "Nassauer Hof" stattfand, war sehr gut besucht. Den Jahresbericht erstattete, nachdem die Versammlung mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn eröffnet war, der zweite Vorsitzende Herr Mehlert. Danach ist die Lage des Vereins im allgemeinen eine gute. 235 Mitglieder zählte der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre, davon schieden 6 durch Tod aus. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sollen Krankheitsanmeldungen pünktlicher erfolgen. Ueber die Finanzverhältnisse referierte der Kassierer, Herr Klein. Die Ausgaben waren wieder ziemlich bedeutend, trotzdem ist es dem Verein möglich, diese auch dieses Jahr noch ohne eine Beitragserhöhung zu tragen. Die Rechnungsrevision konnte im Vorjahr nicht stattfinden, weil einer der Rechnungsprüfer durch Zeitmangel verhindert war, sein Amt auszuüben. Nach dem Kassenericht wählt die Versammlung zur Prüfung der Rechnungen für 2 Jahre die Kameraden Nicodemus und Kieseling. Zum Schluß nahm Herr Hauptmann Weniger nochmals das Wort und seine hochinteressanten Ausführungen dürften alle Versammlungsteilnehmer über alle Fragen befriedigt haben.

\* Aus Leipzig wird gemeldet: Der zweite Straffenat des Reichsgerichts hat den früheren Schulmann Wilh. Glauß in Wilhelmshafen, geboren 1884 in Haiger in Hessen-Nassau, unter Einrechnung der ihm vom Landgericht in Aurich am 9. und 23. März

1912 wegen schweren Diebstahls auferlegten Zuchthausstrafe wegen versuchten und vollendeten Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die am 9. März 1912 erkannten Nebenstrafen von zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bleiben bestehen. Der Urteilspruch stand der Umwandlung entgegen, daß der Angeklagte seinerzeit nur wegen Diebstahls von England ausgeliefert worden war. Der mit England früher abgeschlossene Auslieferungsvertrag war nur für die Friedenszeiten berechnet und ist durch den Krieg gelöst. Der Angeklagte hatte u. a. 1912 Abschriften einzelner Seiten des geheim zu haltenden Signallbuches der Kaiserlichen Marine an das französische Nachrichtenbureau in Paris eingesandt.

\* Wie die Franzosen ihre Not verbergen. Ein Landsturmmann schreibt uns aus Meschede i. W.: In einem Dorf bei Meschede wird bei einem Gutsbesitzer auch ein französischer Kriegsgefangener beschäftigt, der in seiner Heimat nicht zu den sozial schlecht Gestellten zählt. Kürzlich erhielt er von seinen Angehörigen eine Torte zugesandt, die er bei seinem Arbeitgeber gegen einen Bauernstuten eintauschte. Beim Aufschneiden der Torte entdeckte die Familie des Gutsbesitzers in ihr eine Glasröhre, welche einen Brief der Frau des Gefangenen enthielt. Hierin teilt die Französin ihrem Manne mit, er möge nur ja nicht glauben, daß auch sie und ihre Kinder in der Heimat Torte essen könnten; sie litten im Gegenteil bittere Not. Aber die französische Regierung liefere sogar das Bakmaterial und Bindfaden und veranlasse die Angehörigen der Kriegsgefangenen, diesen, ebenfalls von der Regierung gelieferte Lebensmittel nach Deutschland zu senden. Das tut die französische Regierung nur, um in Deutschland den Eindruck zu erwecken, als schützte Frankreich im Ueberflusse. Charakteristisch für das Nationalbewußtsein der Franzosen ist, daß der oben genannte Franzose seit dem Friedensschluß mit Rußland sich weigert, mit einem bei dem gleichen Landwirt arbeitenden Russen auf einem Zimmer zu schlafen und ihn keines freundlichen Wortes mehr würdigt. — Vorstehender Bericht beruht auf Wahrheit und wird bei uns mit Interesse gelesen werden.

Gießen. Zur Förderung der Bohnenzucht hat die Stadtverwaltung aus ihren Waldungen 3500 Fichten-Bohnenstangen anfertigen lassen, die in Gebinden von 25 Stück zum Preise von 5 Mark ausgegeben werden.

Tessau, 21. April. Herzog Friedrich II. von Anhalt ist auf Schloß Ballenstedt heute abend kurz vor 7 Uhr verschieden.

Berlin. Am 13. April abends entstand in den Werftanlagen bei Friedrichshafen ein Schadenfeuer, das auch die alte Zeppelinhalle ergriff. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und bald zu löschen. Der Schaden ist unbedeutend. Die Produktion auf der Werft wird untermindert aufrecht erhalten.

\* Lebens- und Futtermittelsendungen unter besonderer Überwachung. Um den unteren Ernährungsstand durch den Schleichhandel besonders auf den Gebieten der Bewirtschaftung des Getreides und der Hülsenfrüchte sowie der Erzeugnisse aus diesen Früchten drohenden Gefahren wirksamer zu begegnen, hat es sich als erforderlich herausgestellt, den Eisenbahntransport aller von der Reichsgetreidekammer bewirtschafteten Güter unter eine besondere Überwachung zu stellen. Um eine Grundlage für die Überwachung zu schaffen, wird bei allen Bahnstationen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse sowie den Erzeugnissen aus diesen Früchten durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts die Angabepflicht eingeführt. Wer die in der Verordnung näher bezeichneten Güter mit der Eisenbahn in Wagenladungen als Stückgut oder als Expressgut versendet, hat den genauen Inhalt der Sendung auf dem Frachtbriele oder dem sonstigen Beförderungspapier (z. B. der Eisenbahnpaketadresse bei Expressgut) anzugeben. Um der Eisenbahnverwaltung die Prüfung zu erleichtern, ist für die selteneren Getreidearten, ferner für die Hülsenfrüchte, für das Getreide und die Erzeugnisse aus Getreide und Hülsenfrüchten die Beifügung eines Kennwortes auf dem Frachtbriele oder dem sonstigen Beförderungspapier vorgegeben. Die wissentliche und die fahrlässige Verletzung der Angabepflicht fällt unter Strafe.

\* Zehn Kinder in einem Bett. Große menschliche Not, wie man sie kaum wiederfinden dürfte, spricht aus einem Aufruf, den Pastor Sommer an die Gemeindeglieder in Schleswig erläßt. Er bittet um Unterstützung für eine arme Frau, Mutter von 23 lebenden Kindern. Die Mutter und das Neugeborene liegen in einer Kiste auf Säcken; jede Wäsche, Bettzeug und sonstiges Erforderliche für das Kind fehlt. Von ihren 23 lebenden Kindern hat die Mutter zehn der jüngsten im Hause, die alleamt in einem Bett schlafen müssen. Der Geistliche hat den Erfolg gehabt, daß sich die Gemeindeglieder über das Elend erbarmte und für die dringend notwendige Hilfe sorgte.

\* Der Vork als Gärtner. In einem Kölner Seidenmagazin wurde für 120 000 Mark Seide gestohlen, wobei ein Wächter mit einem Ankel im Munde im Seidenlager aufgefunden wurde. Bisherige Ermittlungen ergaben, daß dieser Wächter an dem Diebstahl teilgenommen, und daß als Hauptangeklagter der Kriminalbeamte Hartmann in Betracht kommt, in dessen Wohnung fast die gesamte Diebstahlsbeute vorgefunden wurde. Der Schuhmann und der Wächter wurden verhaftet.

\* Herabsetzung der Fleischration in Hamburg und Frankfurt a. M. In Hamburg und Frankfurt a. M. ist die Fleischration für die nächste Zeit von 250 Gramm auf 200 Gramm herabgesetzt worden. Die Herabsetzung erfolgt zur Sicherstellung der Milchversorgung für Säuglinge und Kranke.

\* Brand belgischer Depots. In Le Havre sind die Depots für die Artillerie und die Genietruppen des belgischen Heeres, die große Materialvorräte enthielten, in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend niedergebrannt.

\* Rückgabe der Neuföhrer Kassenbücher. Infolge der durch die Staatsanwaltschaft veranlaßten Beschlagnahme der städtischen Kassenbücher und der hierdurch notwendig gewordenen Schließung der Stadtkassawirtschaft kam



es im Neudöner Rathaus zu erregten Aufsitzen. Hunderte von Kriegerfrauen verlangten die Auszahlung der fälligen Kriegsunterstützungen. Da die Ansammlungen einen immer bedrohlicheren Charakter annahmen, lieferte die Staatsanwaltschaft die beschlagnahmten Bücher wieder aus, so daß mit den Auszahlungen wieder begonnen werden konnte.

○ **Kriegsgewinnler als Bürgerherren.** Der Kreis Belgig will die Burg Eilenhardt in Belgig ankaufen, um sie nicht in die Hände von Kriegsgewinnlern fallen zu lassen, die einen horrenden Preis dafür geboten haben. Der Fiskus fordert nur einen angemessenen Preis, den die Kreise aus vorhandenen Überschüssen der Kriegswirtschaft decken werden.

○ **Ein Forschungsinstitut für Braunkohle** wird in Freiberg in Sachsen in Verbindung mit der dortigen Bergakademie errichtet werden. Der Finanzausschuß der sächsischen Zweiten Kammer bewilligte 100 000 Mark hierzu. Die Mitteldeutsche Braunkohlenindustrie hat bereits über 400 000 Mark für den gleichen Zweck gespendet.

○ **Im Flugzeug über die Cordilleren.** Einem Amsterdamer Blatte zufolge hat der argentinische Leutnant Landelana mit seinem Flugzeuge die Cordilleren überflogen.

○ **Die Ärzte gegen das Vadeurszeugnis.** Wegen des amtärztlichen Zeugnis zum Besuch der Vadeurte hat sich der Verband der Ärzte Deutschlands auf eine vom Bund Deutscher Verkehrsvereine an ihn gerichtete Anfrage geäußert: Die Verbandsleitung hält es nicht für richtig, den Besuch eines Vadeortes von der Vorbringung eines amtärztlichen Zeugnisses abhängig zu machen. Er ist vielmehr der Ansicht, daß im allgemeinen der Hausarzt die zuständige Stelle ist, zumal, wenn es sich um Leute handelt, die bereits in seiner Behandlung gestanden haben oder noch stehen.

○ **Der Schatz im Kohlenkasten.** Aus Dresden wird berichtet: In einem Ballen schmutzigen Zeitungspapiers, den ein Knabe von einem Mädchen geschenkt bekam, fand ein anderer 16jähriger Knabe in einem Kohlenkasten, als er nach etwas Lesbarem suchte, 20 000 Mark Kriegsanleihe und Schatzanweisungen versteckt. Obwohl diese Wertpapiere bereits am 9. April verloren sein müssen, hat sich bisher der Eigentümer noch nicht gemeldet.

○ **Rufion-Verwüstungen in Frankreich.** Über die Gegend von Chalons-sur-Saone ging ein Rufion nieder, der nicht nur Bäume entwurzelte, sondern auch Häuser umwarf.

**Der Erbauer des 120-Kilometer-Geschüßes.** Von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist das viel bewunderte Ferngeschüß nach den Plänen von Professor Dr. Fritz Rausenberger von den Krupp-Werken erbaut worden. Rausenberger ist artilleristischer Direktor der Artillerie-Gesellschaft Friedrich Krupp und im militärischen Verhältnis Major d. L. Die Idee des ganzen Geschüßes, die Berechnungen und genauen Vorschläge stammen von ihm, wie er ja seinerzeit auch schon das 42,5-Zentimeter-Geschüß entworfen hat, das für unsere Feinde die gleiche Überraschung war wie die neuen Geschüße. Dem ersten Schießen auf die Festung Paris wohnte Professor Dr. Rausenberger selbst bei. Einer seiner ständigen Mitarbeiter, Ritter Otto v. Eberhard, hat große Verdienste um die schwierige Flugbahnbestimmung des Geschüßes. Eberhard ist früherer Schüler von Rausenberger und jetzt sein Assistent. Beide sind in Frankfurt a. M. geboren.

**Kapitän Nerger als Seelenarzt.** Die Urkunde, die die Universität Rostock dem zum Ehren doktor der medizinischen Fakultät ernannten Kapitän des Hilfskreuzers „Wolf“, Nerger, überreichen wird, begründet seine Ernennung in sehr seiner Weise folgendermaßen: „In Erwägung, daß Kapitän Nerger als Sohn Rostocks der Namen unserer Universitätsstadt ruhmvoll in die Welt getragen, daß er auf einer Seefahrt von nie zuvor erreichter Dauer mit ungewöhnlichem Verständnis für die Erfordernisse der Hygiene und für die psychologische Behandlung seiner Mannschaft diese durch all die Zeit in begeisterter Hingebung für schweren und gefährlichen Dienst zu erhalten und gesund heimzubringen vermochte und bei seiner Rückkehr durch den Eindruck seiner tüchtigen Fahrt und seines unbeugbaren Willens als ausgezeichnete Seelenarzt Suveränität und Siegesgewißheit in der Weimarer geistlich hat um.“

**Arbeitslosigkeit im Pariser Bekleidungs-gewerbe.** Aus Genf wird gemeldet: Laut einer Mitteilung der „Gummit“ werden die Pariser Modegeschäfte durch die Beschließung von Paris am schwersten betroffen. Da zahlreiche Personen der am besten bemittelten Stände infolge der häufigen Beschließungen abgereist seien, habe dies eine wahre Arbeitslosigkeit im Bekleidungs-gewerbe hervorgerufen. Der Generalsekretär der Arbeiterinnenverbände des Bekleidungs-gewerbes hat im Hinblick auf die bevorstehenden Arbeitslosenstellen, die in absehbarer Zeit Zehntausende von Arbeiterinnen brotlos machen würden, die amerikanische Intendantur ersucht, für die Pariser Arbeiterinnen Arbeit aufzupapieren.

**Über das Schicksal der Familie Romanow** liest man in einem Londoner Blatte: Vor einiger Zeit hieß es, daß Nikolaus Romanow und seine Familie nach dem Ural gebracht werden sollen; aber der Plan scheint wieder aufgegeben worden zu sein, denn der frühere Zar und seine Familie befinden sich noch heute in Tobolsk. Der frühere Zarewitsch hat unter dem Sumpfklima sehr zu leiden. In den letzten Monaten war die Temperatur in dem „Holzpalast“ manchmal so niedrig, daß die kaiserliche Familie und die ganze Dienerschaft sich in dem Dienstmädchenzimmer, wo es noch am wärmsten war, versammelten. Der „Palast“ erhält am Abend sein Licht von rauchenden Petroleumlampen, und die sanitären Einrichtungen sind höchst primitiv. Das Trinkwasser muß aus einem ziemlich weit entfernten Brunnen geholt werden. Wenn sie baden will, kann die kaiserliche Familie nur das städtische Volksbad benutzen; während sie badet, dürfen die Bürger der Stadt, die eigentlich Bauern sind, das Badehaus nicht betreten, woraus man ersieht, daß auch in dem Rußland der Lenin und Trotzki von einer vollen Gleichberechtigung der Bürger nicht die Rede ist. Die Garderobe der früheren Großfürstinnen ist sehr zusammengeschmumpft und auf das Notwendigste beschränkt. Sie tragen alte, verblühte Kleider, und Schmuckstücke besitzen sie nicht mehr. Der Briefwechsel der kaiserlichen Familie wird noch immer streng überwacht, und die Wachmannschaft des „Palastes“ in Tobolsk ist verstärkt worden. Der Exzar wird von Tag zu Tag schwermüthiger und mürrischer, und Energie zeigt nur noch seine Gattin, die bisher immer als schwer leidend gegolten hat. Der junge Zarewitsch verbringt den größten Teil des Tages in seinem Bett, gepflegt von der Mutter und den Schwestern. Aus verschiedenen Anzeichen glaubt man schließen zu dürfen, daß in dem Geschick der kaiserlichen Verbannung in kurzer eine Wendung zum Besseren eintreten und daß man ihnen etwas mehr Freiheit zubilligen wird.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

22. April 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern örtliche Infanterie-Unternehmungen. Versuche des Feindes über den La Bassee-Kanal, nordwestlich von Bethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artillerie-Kampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf. An der übrigen Front blieb die Gefechts-tätigkeit in mäßigen Grenzen.

Südwestlich von Mirik machten wir bei einem Erkundungs-Vorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Mobilisierung des ganzen amerikanischen Volkes?

Haag, 22. April. (A.) Aus Washington wird gemeldet, in erster Reihe besteht bei der Regierung der Plan dem Kongreß einen Vorschlag zu unterbreiten, nach dem das ganze Volk mobilisiert wird, dadurch, daß der Regierung die Möglichkeit gegeben werde, das Arbeiterproblem in die Hand zu nehmen, und diejenigen Industrien, die jetzt nicht von besonderem Belang sind, durch Frauenarbeit aufrecht zu erhalten.

#### Die Bedrohung von Ypern.

Lugano, 22. April. (A.) Nach übereinstimmenden Berichten des „Secolo“ und des „Corriere della Sera“ macht man sich in London auf den Fall von Ypern gefaßt. „Daily Chronicle“ schreibt: Die Ruinen der Stadt sind von Witschaete aus bedroht, das in den Händen der Deutschen ist. Sollte Ypern geräumt werden müssen, so kann man annehmen, daß der Rückzug länger und auf nicht weit entfernte neue Stellungen und zwar höchstens bis zum belgischen Ueberschwemmungsgebiet geschehen wird. Eine Gefahr für Calais und Dünkirchen erscheint somit nicht nur ausgeschlossen, sondern es wird auch noch so viel Raum freibleiben, um den großen englischen Heeren die Bewegungsfreiheit zu sichern. Viel wichtiger als dieser Fall sei die sehr besorgniserregende Tatsache, daß die Deutschen fortfahren große Heeresmassen von der russischen Front an die Westfront zu werfen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

##### Bekanntmachung

Der Planentwurf für Verlängerung des Ausziehgleises auf Bahnhof Herborn liegt für die Dauer einer Woche zu jedermanns Einsicht auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses offen.

Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Entwurf schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei dem Unterzeichneten erheben.

Herborn, den 22. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 20. April 1918 ist eine Bekanntmachung Bst. (b) 511/90, 17 R. R. A. betreffend Schnellstahl erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Für sofort ein  
**Mädchen**  
gesucht, das melken kann.  
Teillazarett Schloßhotel,  
Dillenburg.

**Tücht. Verkäuferin,**  
welche 4 1/2 Jahre in Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft tätig war, sucht für bald passende Stellung. Angebote unter E. D. 428 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein großer brauner  
**Dobermann**  
auf den Namen „Socra“ horend  
**entlaufen.**  
Wiederbringer erhält Belohnung.

**C Weinbrenner,**  
Reutlingen (Peg. Lindberg)

**Evangel. Kirchenchor:**  
Nicht Dienstag, sondern  
**Mittwoch** abends 8 1/2 Uhr:  
Gesangsstunde: Gesamtchor.

Am 20. April 1918 ist eine Bekanntmachung Bst. 1300/3 18. R. R. A. betreffend Bestandshebung von Schut. (Gummil-) Billardbälle erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

**Strohputzlacke,**  
**Strobin** zum Reinigen  
der Strohhüte  
**Gardinenfarben**  
**Stärke-Ersatz**  
empfiehlt  
**Drogerie A. Doelink.**

**Zigarren**  
abzugeben. Anfragen er-  
unter H. 608 an die  
Geschäftsstelle ds. Bl.  
**1 schwarzes Huhn**  
entlaufen. Abzugeben  
Belohnung **Gaustf.**



Er starb so früh,  
Er wird so sehr vermisst,  
Er war so lieb und gut,  
Dass man ihn nie vergisst.  
Wiedersehen war seine  
und unsere Hoffnung.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, dass nach Gottes unerforschlichem Rat-schlusse unser innigstgeliebter, braver und herzensguter Sohn und Bruder,

der Pionier

**Karl Horz,**

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,  
im blühenden Alter von 26 Jahren am 30. März in den schweren Kämpfen im Westen, nachdem er 39 Monate im Felde war, durch eine Granate den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Fleischbach, den 20. April 1918.

Die tieftrauernden Eltern.

Karl Horz nebst Bruder und Angehörigen.

Wir machen hiermit die traurige Mit-  
teilung, dass unsere liebe Mutter, Gross-  
mutter und Schwiegermutter,

**Frau Katharina Zehner Wwe.**  
geb. Schöndorf

heute nacht 3 Uhr im 79. Lebensjahre sanft  
entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Zehner.

Herborn, den 22. April 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 5 Uhr statt.

Nach längerem schweren Leiden ent-  
schlief gestern früh 9 Uhr nach Gottes un-  
erforschlichem Will-n unsere innigstgeliebte  
gute Tochter und Schwester

**Hedwig Hoss**  
im Alter von 14 Jahren, was wir hierdurch  
schmerzerfüllt um stille Teilnahme bittend,  
Freunden und Verwandten anzeigen.

Herborn, den 22. April 1918.

Wilhelm Hoss I. und Familie.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 5 Uhr vom  
Sterbehause, Mühlbach 5 aus statt.

Am 20. ds. Mts., nachmittags 3 1/4 Uhr starb nach  
längerem Leiden mein lieber, unvergesslicher Mann, unser  
treulichsorgender Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager  
und Onkel, der

Königl. Bahnhofs-aufseher

**Heinrich Schaumberg**

im Alter von 55 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Uckersdorf, Aul b. Diez, westlicher u. südlicher Kriegs-  
schauplatz, den 21. April 1918

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. April, nachm. 2.30 Uhr in  
Herborn von der Obertorbrücke aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.